

Gibt es denn jetzt lilane Kühe oder nicht? – Einflussfaktoren auf den Gebrauch indeklinabler Farbadjektive

JOHANNA HARTWIG

1 Einleitung

Biologisch gesehen mögen sowohl *lilane* als auch *lila* Kühe ausgeschlossen sein, doch in der Morphologie stellen Farbadjektive ein interessantes Problem dar. Während einige Farbadjektive flektieren (*das rote Rad*), ist die Deklination für andere standardsprachlich ausgeschlossen. So werden z.B. Adjektive wie *lila* oder *creme* nicht flektiert. Aber entspricht diese Festlegung der gängigen Praxis? Die flektierten Formen kommen - laut DUDEN (⁸2009: 348) - bei den geläufigeren dieser Adjektive mittlerweile immer häufiger vor, auch wenn sie noch immer als umgangssprachlich gelten. Aber wie ist es bspw. mit *ein beiges Kleid*? Das Farbadjektiv ist nicht besonders häufig und dennoch empfiehlt der ZWEIFELSFÄLLE-DUDEN (⁸2016: 140, 305) mittlerweile die deklinierte Form. Dieser Beitrag beschäftigt sich daher mit der Frage, wie indeklinable Farbadjektive im aktuellen Sprachgebrauch verwendet werden. Der Frage soll mithilfe eines Produktionsexperiments nachgegangen werden. Dazu wird in Kapitel 2 zunächst der Forschungsstand zu indeklinablen Farbadjektiven erläutert. Kapitel 3 beschreibt darauf aufbauend die Hypothesen der Untersuchung, begründet die Wahl der Testitems *rosa*, *lila*, *orange*, *beige*, *oliv* und *creme* und erläutert die Konzeption des Produktionsexperiments. In Kapitel 4 werden die daraus gewonnenen Ergebnisse vorgestellt. Abschließend fasst Kapitel 5 diese zusammen.

2 Farbadjektive

Da es sich bei indeklinablen Farbadjektiven um eine Unterkategorie von Farbadjektiven handelt, die wiederum eine Unterkategorie von Adjektiven bilden, sollen mit Bezug zur Prototypensemantik zuerst die Eigenschaften von Adjektiven dargestellt werden. In Anknüpfung daran wird näher auf Farbadjektive eingegangen, um schließlich die Besonderheiten indeklinabler Farbadjektive herauszuarbeiten.

2.1 Farbadjektive als nicht-prototypische Vertreter von Adjektiven

Morphologisch gesehen sind Adjektive in Kasus, Numerus und Genus veränderbar und können eine starke und eine schwache Flexion aufweisen (z.B. *ein fröhliches Mädchen/das fröhliche Mädchen*) (vgl. EICHINGER

2009: 152). Außerdem sind sie komparierbar (*der fröhlichere Junge*) (vgl. EICHINGER 2009: 152).¹ Adjektive können attributiv², prädikativ³ und adverbial⁴ verwendet werden. (vgl. EICHINGER 2009: 157). Insgesamt lassen sich drei Hauptklassen von Adjektiven unterscheiden: Qualitäts- (z.B. *fröhlich*), Quantitäts- (z.B. *viele*) und Relationsadjektive (z.B. *wissenschaftlich*) (TROST 2006: 12). Tatsächlich können jedoch nur relative Qualitätsadjektive wie *fröhlich* alle Merkmale der Adjektive erfüllen (vgl. TROST 2006: 122); Farbadjektive, wie z.B. *blau*, lassen sich den absoluten Qualitativa zuordnen (TROST 2006: 200) und erfüllen dementsprechend nicht alle Eigenschaften.

Um dennoch eine sinnvolle Einordnung unter den Adjektiven zu ermöglichen, bietet die Prototypensemantik einen guten Anhaltspunkt. In der Prototypentheorie gilt die Annahme, dass alltagssprachliche Konzepte keine klaren Grenzen aufweisen, sondern die Zugehörigkeit zu einer Klasse gradierbar ist (vgl. HUNDT 2000: 7).

Farbadjektive sind wie alle Qualitätsadjektive attributiv und prädikativ verwendbar (vgl. TROST 2006: 97), die adverbiale Verwendung ist hingegen ausgeschlossen. In der Flexion verhalten sich Farbadjektive prototypisch, außer hinsichtlich der Komparation. Dazu schreibt EICHINGER (2009: 163), dass „stilistisch markierte Graduierungen möglich sind“. Genaue scheint die Einordnung durch TROST (2006: 78), nach der Farbadjektive eine bedeutungsmodifizierende Komparationsform bilden können.⁵ Farbadjektive entsprechen somit zwar nicht dem Prototyp eines Adjektivs, lassen sich aber dennoch ihnen zuordnen.

2.2 Indeklinable Farbadjektive

Der in dieser Arbeit verwendete Ausdruck *indeklinable Farbadjektive* ist von TROST (2006: 115f) übernommen, der diese als eine Unterkategorie von Farbadjektiven listet.

¹ Die Komparierbarkeit der Adjektive hängt jedoch stark von ihrer Semantik ab (Eichinger 2009: 154).

² *das fröhliche Mädchen.*

³ *Das Mädchen ist fröhlich.*

⁴ *Der Junge lacht fröhlich.*

⁵ TROST unterscheidet zwischen grammatischer und bedeutungsmodifizierender Komparation (TROST 2006: 78). Bedeutungsmodifizierend ist die Komparation insofern, als dass *das blaue Rad* und ein Sattel, der noch *blauer* ist, nicht dieselbe Farbe besitzen, also eine veränderte Bedeutung von *blau* vorliegt.

Indeklinable Farbadjektive unterscheiden sich auf morphologischer Ebene abermals vom prototypischen Farbadjektiv, weshalb an dieser Stelle genauer auf die Besonderheiten eingegangen werden soll.

Die DUDENGRAMMATIK (⁸2009: 348) bestimmt zwei Gruppen von Adjektiven, die nicht flektieren. Zum einen Adjektive, die auf Vollvokal enden, z.B. *trendy*, zum anderen „bestimmte Farbadjektive – darunter solche, die aus Substantiven hervorgegangen sind“, z.B. *creme*. Vor allem die zweite Gruppe ist für diese Untersuchung von Interesse, beide überschneiden sich jedoch, z.B. bei *lila*, *rosa* (vgl. DUDEN ⁸2009: 348). Laut FLEISCHER/BARZ (⁴2012: 358) werden die meisten aus Substantiven hervorgegangenen Adjektive nicht flektiert. Man findet die sog. desubstantivische Konversion vor allem bei der Bildung von Farbadjektiven.

Bei attributiver Verwendung ergeben sich allerdings Flexionsprobleme, die durch [...] Kombination mit einem Farbwort [...] oder mit *-farben/-farbig* gelöst werden können. Umgangssprachlich finden sich auch flektierte Formen wie *ein oranges Tuch*, *eine rosanes Hemd*. (FLEISCHER/BARZ ⁴2012: 358)

Die DUDENGRAMMATIK (2009: 348) stimmt dem zu, mit der Ergänzung, dass bei geläufigeren Adjektiven die flektierten Formen immer häufiger würden.⁶ Dies stellt auch MUTHMANN (1994: 404) fest.

Neben der Deklination, die das Thema dieser Arbeit darstellt, unterscheidet sich auch die Komparation der indeklinablen von den prototypischen Farbadjektiven. Bei den indeklinablen Farbadjektiven ist auch eine bedeutungsmodifizierende Komparation nicht möglich. TROST (2006: 78) vermutet, dass dies an einer zu spezifischen Grundbedeutung der Wörter liegt, was dadurch bestätigt wird, dass bspw. ein Nuancierungsbedürfnis der Farbe Rosa zu dem Wort *rosé* geführt hat (DUDEN ⁵2014: 704).

3 Produktionsexperiment zu indeklinablen Farbadjektiven

Im Folgenden soll der Fragestellung nachgegangen werden, wie SprecherInnen indeklinable Farbadjektive tatsächlich benutzen, denn die zu untersuchende Adjektivgruppe wird zwar als indeklinable Farbadjektive kategorisiert, allerdings scheint über die tatsächliche Verwendung Unsicherheit zu bestehen.

⁶ „Geläufigere Farbadjektive werden immer öfter flektiert, auch in der Standardsprache. Das Einschleichen von *n* an einen auslautenden Vollvokal gilt allerdings noch als umgangssprachlich. Bei *orange* finden sich neben kürzeren Formen auch Formen auf *-en*“ (DUDEN ⁸2009: 348).

Dieses Kapitel beschreibt das methodische Vorgehen genauer. Dazu werden zuerst die zu überprüfenden Hypothesen formuliert und die Auswahl der Testitems begründet.

3.1 Hypothesen und Testitems

In der Literatur findet sich mehrfach die Feststellung, dass flektierte Formen bei frequenten Farbadjektiven immer häufiger auftreten (vgl. 2.2). Dies soll als eine zu überprüfende Hypothese in die Arbeit übernommen werden (Hypothese 1). Außerdem soll getestet werden, ob die Endung der Adjektive die (Nicht-)Flexion beeinflusst (Hypothese 2). Schließlich soll beobachtet werden, ob geringe Frequenz ebenfalls einen Einfluss hat und verursacht, dass eher eine Vermeidungsstrategie, nämlich ein Kompositum mit *-farben* oder *-farbig* zu bilden, gewählt wird (Hypothese 3).

Als Testitems wurden *rosa*, *lila*, *orange*, *beige*, *oliv* und *creme* ausgewählt, da sie geeignet schienen, die aufgestellten Hypothesen zu überprüfen. Sie unterscheiden sich sowohl in ihrer Endung, als auch in ihrer Frequenz⁷ voneinander und sind außerdem allesamt im ZWEIFELSFÄLLE-DUDEN (⁸2016) verzeichnet, woran erkennbar ist, dass Unsicherheit bei der Deklination besteht.

Die Adjektive *rosa* und *lila* enden auf einen Vollvokal, unterscheiden sich aber untereinander in der Frequenz. Mit 38.365 Einträgen im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) ist *rosa* im Vergleich zu den anderen Adjektiven sehr frequent. *Lila* ist mit nur 12.757 Einträgen deutlich seltener, weist sonst jedoch viele Gemeinsamkeiten mit *rosa* auf: Zu *rosa* schreibt der DUDEN (⁸2016: 799), dass für das standardsprachlich nicht deklinierte Adjektiv in der Umgangssprache auch die deklinierten Formen, wie *ein rosa(n)es Kleid*, verwendet werden. Auch Komposita mit *-farben/-farbig* sind möglich. Für *lila* schreibt der DUDEN (⁸2016: 614) Vergleichbares bezüglich der Deklination. Sogar die historische Entwicklung der Adjektive ist ähnlich.⁸ KAUFMANN (2006: 33, 113) stellt in ihrer Korpusuntersuchung

⁷ Um einen Eindruck der Frequenz zu erhalten, wurde eine Suchanfrage nach dem jeweiligen Farbadjektiv im Deutschen Referenz Korpus (DeReKo) gestellt. Die Stichprobe wurde nicht bereinigt, sodass z.B. prädikative Verwendungen inbegriffen sind. Außerdem wurde nach dem jeweiligen Adjektiv als Kompositum mit *-farben* gesucht. Beide Werte wurden anschließend addiert.

⁸ Beide Adjektive stammen aus dem Französischen und bezeichneten ursprünglich eine Pflanze (Rose und Flieder), wurden zuerst als Bestandteil von Komposita verwendet und nur kurz nacheinander als eigenständige Adjektive Teil der deutschen Sprache. (*rosa* im 18. Jahrhundert, *lila* im 19.) (vgl. DUDEN ⁵2014: 486, 680).

zu *rosa* im Gegensatz zum DUDEN (⁸2016: 799) fest, dass sich die nicht-deklinierte Form, also *das rosa Kleid*, etabliert hat.

Orange, *beige* und *oliv* enden allesamt auf einen Frikativ, unterscheiden sich aber in ihrer Häufigkeit voneinander. *Oliv* (989 Einträge im DeReKo) wird laut ZWEIFELSFÄLLE-DUDEN (⁸2016: 681) sowohl dekliniert als auch in Komposita mit *-farben* oder *-farbig* oder nicht-dekliniert verwendet. Für *beige* (4.324 Einträge im DeReKo) gilt das gleiche, wobei die deklinierte Verwendung, z.B. *ein beige Hemd*, empfohlen wird (vgl. DUDEN ⁸2016: 140). Bei *orange* wird ebenfalls die deklinierte Form, wie z.B. *ein oranges Hemd*, empfohlen, allerdings gibt es bei *orange* eine weitere (als umgangssprachlich eingestufte) Deklinationsweise mit eingeschobenem [n], *ein orangenes Hemd* (vgl. DUDEN ⁸2016: 682). Außerdem ist das Adjektiv mit 16.704 Einträgen im DeReKo deutlich häufiger als die anderen beiden.

Bei dem Farbadjektiv *creme*, das als einziges untersuchtes Adjektiv auf einen Nasal endet und zudem selten auftritt (ca. 1.206 Einträge im DeReKo⁹), gilt die Deklination als nicht standardsprachlich (vgl. DUDEN ⁸2016: 203).

3.2 Untersuchungsdesign

Um den Gebrauch der genannten Farbadjektive zu untersuchen, wurde den Befragten ein Lückentext¹⁰ vorgelegt, in dem sich vor jeder Lücke Bilder befanden, die Auskunft über das auszufüllende Farbadjektiv und Bezugsnomen gaben (siehe Beispielsatz 1):

1) Ein  _____ läuft neben ihnen.

Um sicherzugehen, dass die Felder richtig ausgefüllt wurden, wurden vor Beginn des Lückentextes alle verwendeten Farben aufgelistet und ein Beispielsatz gegeben. Für die Untersuchung von Interesse waren die Felder, die nach *oliv(es) Haus*, *creme(s) Eis*, *rosa(ner) Krebs*, *beige(r) Fisch*,

⁹ 121 Treffer für *creme*, 1085 Beiträge für *cremefarben*. Die Belege für *creme* wurden bereinigt, da bei den ursprünglich 867 Einträgen viele False Positives enthalten waren (z.B. Formen des Verbs *eincremen*). Die Bereinigung fand anhand einer Stichprobe von 100 Ergebnissen statt.

¹⁰ Der vollständige Fragebogen befindet sich im Anhang.

orange(r) Sonnenschirm und *lila(ner) Ball* fragten¹¹. In der Auswertung wurden die eingetragenen Formen nach den Kategorien *dekliniert (rosaner Krebs)*, *undekliniert (rosa Krebs)* und *Kompositum (rosafarbener Krebs)* unterschieden.

Der Lückentext erzählte eine kurze Geschichte, die vom Untersuchungsgegenstand ablenken sollte. Weitere Distraktoren bildeten drei Wissensfragen zum Wattenmeer und je zwei Lücken, die Formen prototypischer Farbadjektive (*rot* und *blau*) und prädikative, also unflektierte Eintragungen erfragten. Außerdem wurde das Experiment als eine Befragung zu einem neu entwickelten Lehrbuchkonzept für SchülerInnen der zweiten Klasse präsentiert.¹² Die Befragten sollten eine Beispielaufgabe (den beschriebenen Lückentext) ausfüllen und das erdachte Konzept anschließend bewerten, sodass die Aufmerksamkeit der ProbandInnen vom Untersuchungsgegenstand abgelenkt wurde. Dieser Fragebogenabschnitt ließe sich für eine umfangreichere Folgeuntersuchung methodisch weiter ausarbeiten, sodass zusätzliche Informationen, z.B. zu Schwierigkeiten oder Unsicherheiten der TeilnehmerInnen, für die Auswertung genutzt werden könnten. Am Ende des Fragebogens wurden schließlich allgemeine Daten zur Person erhoben.

Der Fragebogen wurde StudentInnen der Uni Hamburg vorgelegt. Nach dem Aussortieren der Ergebnisse, die entweder nicht von MuttersprachlerInnen zwischen 19 und 29 stammten oder zu viele Fehler (zu viele nicht oder mit nicht abgefragten Farben ausgefüllte Antwortfelder) enthielten, blieben 31 Bögen¹³, die in die Auswertung einfließen.

Die relativ kleine Stichprobe erlaubt trotz ihrer eingeschränkten Größe einen Einblick in den Gebrauch der indeklinablen Farbadjektive und bietet außerdem Anregungen für umfangreichere Folgeuntersuchungen.

4 Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt. Zuerst wird überprüft, ob eine hohe Frequenz die Flexion beeinflusst, wie u.a. der Duden (⁸2009: 348) nahelegt und wie in der ersten Hypo-

¹¹ Da sich die flektierten und nicht-flektierten femininen Formen mitunter im Schriftbild nicht unterscheiden lassen, wie z.B. bei *eine beige* ([¹be:ʒə] oder [be:ʃ]) *Bluse*, werden ausschließlich Maskulina und Neutra untersucht. Dementsprechend kann über den Einfluss des Genus auf die Deklination keine Aussage getroffen werden.

¹² Die ProbandInnen wurden gebeten, sich vorzustellen, sie sollten ein Lehrbuchkonzept bewerten (siehe Fragebogen im Anhang).

¹³ 25 weibliche, fünf männliche ProbandInnen, einmal keine Angabe.

these angenommen wird. Anschließend werden die beiden anderen Hypothesen, also der Einfluss der Endung und schließlich die Auswirkungen besonders niedriger Frequenz, untersucht.

	rosa	lila	orange	beige	oliv	creme
Ergebnisse Produktionsexperiment						
undekliniert	25	20	1	2	2	7
dekliniert	5	8	24	18	17	2
Kompositum	1	3		2	6	14
Sonstige						3
Frequenz						
Einträge im DeReKo	38365	12757	16704	4324	989	1206

Tab. 1: Übersicht über die Deklination der Adjektive und ihre Frequenz

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Ergebnisse des Produktionsexperiments und die Frequenz der Adjektive, die zuerst nach Endung und dann nach absteigender Frequenz sortiert sind. Eine genauere Aufschlüsselung der eingetragenen und hier zu Kategorien zusammengefassten Formen findet sich im Anhang (vgl. Tabelle 2).

Um den Einfluss hoher Frequenz auf die Deklination zu untersuchen (Hypothese 1), bietet es sich an, die, wie Tabelle 1 zeigt, frequentesten Adjektive der Studie, *rosa*, *orange* und *lila* näher zu betrachten. *Orange* wird fast ausschließlich flektiert (24-mal, einmal nicht) und bestätigt somit die These, dass frequente Adjektive häufiger dekliniert werden. Bei *rosa* wird allerdings deutlich die nicht-flektierte Form bevorzugt (25-mal), mit fünf Formen ist die deklinierte Form sehr viel seltener, die Kombination mit *-farben* oder *-farbig* kommt fast gar nicht vor (einmal), womit sich die Ergebnisse Kaufmanns (2006: 33) bestätigen.

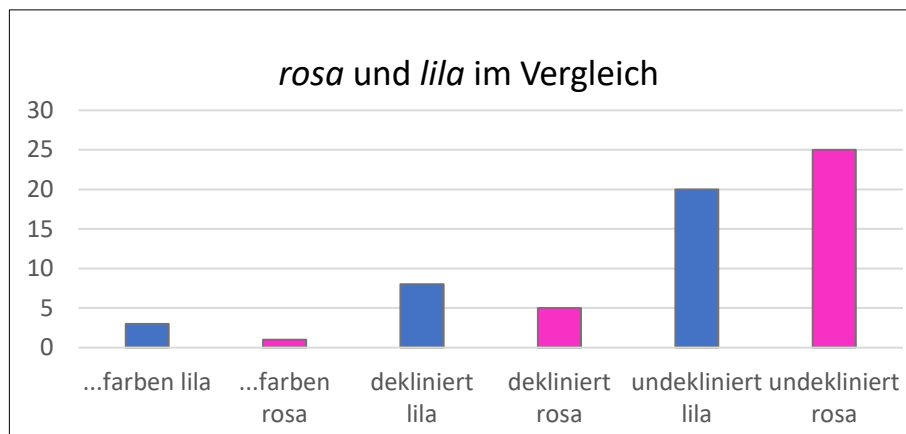


Abb. 1: Ergebnisse zu den Farbadjektiven *lila* und *rosa* (in absoluten Zahlen)

Wie in Abb. 1 erkennbar ist, sind die Ergebnisse für *lila* sehr ähnlich, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt, da die Ergebnisse sich gleichmäßiger auf die verschiedenen Kategorien verteilen. Die Frequenz ist sehr wahrscheinlich der Grund für diese Abweichung, da sie den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Adjektiven ausmacht. Allerdings wirkt sie sich nicht in der Weise aus, wie in der Hypothese angenommen, denn *rosa*, das mit Abstand häufigste Adjektiv, tendiert am deutlichsten zur Nicht-Flexion. Die Hypothese 1 bestätigt sich in dieser Studie also nur teilweise.

Da die Ergebnisse für *orange* sich sehr deutlich von denen zu *rosa* und *lila* unterscheiden, dafür denen von *oliv* und *beige* ähneln, bleibt zu überprüfen, ob die Endung auf die Flexion Einfluss nimmt. Hierzu sollen nun auch die übrigen Adjektive berücksichtigt werden. Wie bereits beschrieben, ähneln sich die Ergebnisse von den beiden auf Vollvokal endenden Adjektiven *lila* und *rosa*.

Orange, das auf einen Frikativ endet, wird im Gegensatz dazu fast ausschließlich flektiert. Allerdings wird in den meisten Fällen (16) nicht einfach die Flexionsendung angehängt, sondern ein [n] eingeschoben (*orangene*). Weshalb diese Form so gebildet wird, lässt sich mithilfe dieser Untersuchung nicht eindeutig erklären, es lassen sich jedoch Vermutungen anstellen, die als Grundlage für weitere Untersuchungen dienen können. Ein Grund könnte zum Beispiel sein, dass die französische Aussprache für die deutsche Zunge ungewohnt ist und daher die Aussprache durch das [n] erleichtert wird. Zudem kann man mithilfe eines schriftlichen Produktionsexperiments nicht erkennen, ob sich die Aussprache des Wortes eventuell auf die Flexion auswirkt.¹⁴ Zu *beige*, welches ebenfalls auf einen Frikativ endet, muss leider zuerst gesagt werden, dass bei diesem Adjektiv besonders oft eine andere Farbe in das Fragebogenfeld eingetragen wurde. Dies lässt sich als Kritik am Experiment anmerken, da offensichtlich das entsprechende Symbol nicht deutlich genug zu erkennen war. Die verwendbaren Ergebnisse ergaben dennoch, dass die Deklination (19-mal) im Gegensatz zur Nicht-Flexion (zweimal) und zum Kompositum (zweimal) bevorzugt wird. Bei *oliv* sind die Ergebnisse sehr ähnlich, nur das Kompositum wird erkennbar häufiger gebildet (6-mal).

¹⁴ Aussprachemöglichkeiten zu *orange*: [o' rã:ʒə], [o' rã:ʃ], [o' ranʒə], [o' ranʃ] (vgl. DUDEN online)

Creme, das keiner der bereits genannten Gruppen angehört, weist eine Vielzahl verschiedener Deklinationsformen auf (*cremig* (3), *cremes* (1), *cremenes* (1), nicht flektiert (7)), obwohl überwiegend ein Kompositum mit *-farben* oder *-farbig* gebildet wird. Dass mehrfach *cremig* verwendet wurde, ist aufgrund ungeschickter Konzeption des Fragebogens nur bedingt auszuwerten, da man nicht ausschließen kann, dass die Konsistenz des Bezugsworts *Eis* die Verwendung von *cremig* beeinflusst hat. Allerdings finden sich auch andere Quellen, in denen *cremig* als Farbe verwendet wird (vgl. KLAUS 1989: 41; 57)

Die Hypothese, dass die Endung des Adjektivs die Flexion beeinflusst, bestätigt sich an dieser Stelle, da sich sowohl die beiden Adjektive, die auf einen Frikativ enden, als auch die, die auf Vollvokal enden, in den Ergebnissen ähneln, zwischen den Gruppen aber entscheidende Unterschiede herrschen. Testet man Hypothese 2 in Bezug auf die beiden genannten Gruppen und auf die flektierten und nicht-flektierten Formen mit Hilfe eines χ^2 -Tests, erhält man ein hochsignifikantes Ergebnis.¹⁵ Allerdings müssten zu *orange* hinsichtlich der verschiedenen Flexionsformen (mit und ohne Einschub) weitere Untersuchungen unternommen werden, um die Hypothese genauer zu überprüfen.

Ein weiterer, die These stützender Hinweis findet sich bei MUTHMANN (1994: 404), der 1994 noch schreibt, die flektierten Formen seien bei *beige* „schon vertrauter“, bei *oliv* und *creme* gänzlich ungewohnt. Offensichtlich hat sich dies in Bezug auf *oliv* bis heute gewandelt; bei *creme* hingegen nicht unbedingt, was dadurch erklärbar ist, dass *oliv* aufgrund lautlicher Ähnlichkeit analog¹⁶ zu *beige* funktioniert (BURRIDGE/BERKS 2017: 108-109) und dementsprechend *analogical leveling* (BYBEE 2015: 94f) eingetreten ist. Bei *creme*, das in keine der Gruppen gehört, wirkt sich dies vermutlich auf eine vermehrte Unsicherheit in der Benutzung aus, was die Menge der verschiedenen Deklinationsformen erklärt. Ein weiterer Grund für die hohe Unsicherheit bei den SprecherInnen könnte sein, dass *creme* (ohne Kompositum) i.d.R. nicht attributiv verwendet wird.¹⁷ Vermutlich führt das Fehlen von Orientierung in Form ähnlicher

¹⁵ $p < 0.0001$. Es wurden die Ergebnisse wie in Tabelle 1 (siehe Anhang) nach *dekliniert* und *undekliniert* unterschieden und die genannten Gruppen (*rosa*, *lila* und *orange*, *beige*, *oliv*) zusammengefasst. *Creme* wurde in der Auswertung nicht berücksichtigt, dementsprechend kann die Hypothese nur bezüglich der getesteten Gruppen als bestätigt angesehen werden.

¹⁶ Vgl. BURRIDGE/BERKS 2017: 108f

¹⁷ In den stichprobenartig untersuchten Belegen des DeReKo kein einziges Mal.

Adjektive und die geringe Frequenz zu großer Unsicherheit der Sprechenden in Bezug auf *creme*, was sich außerdem aus der großen Anzahl von Komposita (14), also dem Umgehen der (Nicht-)Flexion, ablesen lässt.

Dass bei geringer Frequenz eher die Vermeidungsstrategie gewählt wird, bestätigt sich auch innerhalb der beiden anderen lautlichen Gruppen. So wird bei *orange* nicht ein einziges Mal das Kompositum mit *-farben* oder *-farbig* gebildet, bei *beige* immerhin zweimal und bei *oliv* schon sechsmal. Diese Beobachtung stimmt auch mit denen zu den Deklinationsunterschieden zwischen *lila* und *rosa* überein. Die vermehrte Anzahl der Kompositabildungen bestätigt sich innerhalb der Gruppen ohne Ausnahme, aber auch insgesamt kann man Hypothese 3 als bestätigt ansehen, wie die rote Trendlinie in Abb. 2 zeigt. Dass der Zusammenhang nicht linear ist und einige Ausreißer zu vermerken sind, ist nachvollziehbar, wenn man den Einfluss von analogen Endungen berücksichtigt. Diese sind in Abb. 2 gut erkennbar anhand der Unterschiede zwischen *creme* und *oliv*: *Oliv* kann sich in der Flexion an andere Farbadjektive auf Frikativ anpassen, *creme* hingegen nicht.

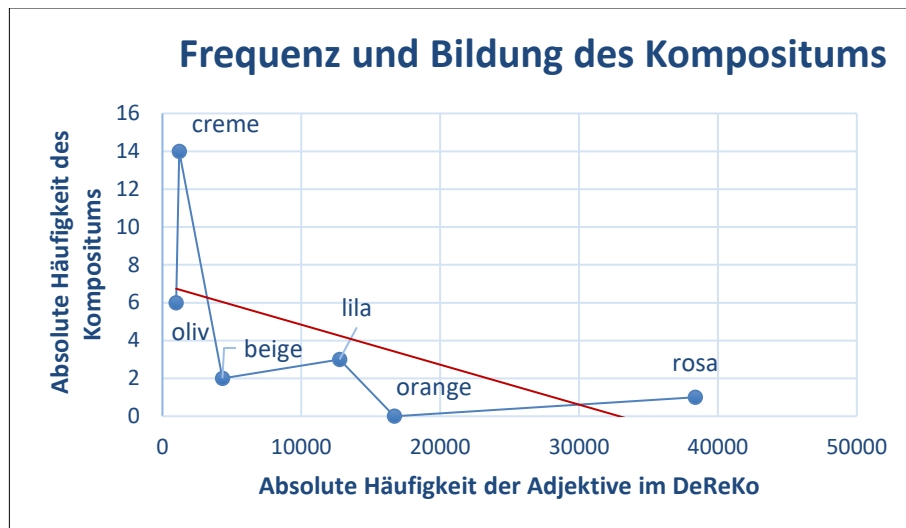


Abb. 2: Das Verhältnis von Frequenz zur Bildung von Komposita mit *-farben* oder *-farbig*

5 Fazit

Die Ergebnisse zu der Frage, ob indeklinable Adjektive flektiert werden oder nicht, lassen sich wie folgt zusammenfassen: In der hier durchgeführten Studie werden die erste Hypothese und somit die Aussage der Duden Grammatik (⁸2009), flektierte Formen seien bei den frequenten Farbadjektiven häufiger, nur teilweise bestätigt. Während *orange* klar

zur Flexion neigt, ist dies bei den ebenfalls frequenten Adjektiven *rosa* und *lila* nicht der Fall. Hypothese 2 konnte hingegen klar bestätigt werden: Die Endung der Farbadjektive nimmt entscheidenden Einfluss, ob das Wort dekliniert wird oder nicht. Hohe Frequenz führt allerdings dazu, dass die Formen einheitlicher gebildet werden als bei gleich auslautenden Adjektiven mit niedrigerer Frequenz. Niedrige Frequenz korreliert, wie in Hypothese 3 angenommen, damit, dass die Vermeidungsstrategie gewählt und ein Kompositum gebildet wird, wie man vor allem an *creme* erkennen kann.

Weiterführende Untersuchungen z.B. zu *creme* oder *orange* wären interessant sowie Studien zur gesprochenen Sprache, die Aufschluss über den Einfluss von Aussprache eines Adjektivs (bspw. bei *orange*) und Genus auf die Flexion geben könnten. Somit kann diese Untersuchung als erster Anhaltspunkt zur weiteren Forschung zu indeklinablen Farbadjektiven genutzt werden und es kann auf den trotz kleiner Stichprobe aussagekräftigen Ergebnissen aufgebaut werden. Diese lauten, um sie abschließend noch einmal zusammenzufassen, folgendermaßen: Man kann sagen, dass es zwar *cremefarbene*, *orangene*, *beige* und *olive Kühe*, nicht aber *rosane* oder *lilane Kühe* gibt – selbst, wenn die SprecherInnen davon ausgehen, dass die meisten Bauern Milka-Kühe halten.

Literatur

- Burridge, Kate/Bergs, Alexander (2017): Understanding language change. London New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Bybee, Joan (2015): Language Change. Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press.
- Duden (⁸2009): Die Grammatik (Band 4). Berlin: Dudenverlag.
- Duden (⁸2016): Richtiges und gutes Deutsch. Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle (Band 9). Berlin: Dudenverlag.
- Duden (⁵2014): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache (Band 7). Berlin: Dudenverlag.
- Duden (o.J.): „orange“ auf Duden online. URL: <https://www.duden.de/node/639456/revisions/1362638/view> (zuletzt aufgerufen am: 20.02.2018).
- Eichinger, Ludwig M. (2009): Adjektiv (und Adkopula). In: Hoffmann, Ludger: Handbuch der deutschen Wortarten. Berlin [u.a.]: de Gruyter, S. 143-188.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (⁴2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Hundt, Markus (2000): Deutschlands meiste Kreditkarte. Probleme der Wortartenklassifikation. In: Deutsche Sprache 28, S. 1-24.
- Kaufmann, Caroline (2006): Zur Semantik der Farbadjektive *rosa*, *pink* und *rot*: Eine korpusbasierte Vergleichsuntersuchung anhand des Farbträgerkonzepts. München: Herbert Utz Verlag.

- Klaus, Hilde (1989): Beobachtungen zu den Modefarbenwörtern in der deutschen Gegenwartssprache. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 17, S. 22-57.
- Muthmann, Gustav (1994): Doppelformen in der deutschen Sprache der Gegenwart: Studie zu den Varianten in Aussprache, Schreibung, Wortbildung und Flexion. Tübingen: Niemeyer.
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2007). Deutsche Syntax: Ein Arbeitsbuch (2., durchges. Aufl.). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Trost, Igor (2006): Das deutsche Adjektiv: Untersuchungen zur Semantik, Komparation, Wortbildung und Syntax. Hamburg: Buske.

Anhang

Übersicht der Ergebnisse

	rosa		lila		beige		olive		orange		creme	
undekliniert	rosa	25	lila	20	beige		2 oliv		2 orange		1 creme	7
dekliniert	rosaner	5	lilaner	8	beiger		19 olives		16 oranger		8 cremes	1
							olivenes		1 orangener		16 cremenes	1
Kompositum	rosafarbener	1	lilafarbener	2	beigefarbener		1 olivfarbenes		5		cremefarbenes	11
			lilafarbiger	1			olivfarbiges		1		cremefarbiges	2
					beigefarbender		1				creme-farbenes	1
Sonstige											cremigiges	3
Fehler							8		6		6	5

Tab. 2: Übersicht der Ergebnisse nach Farben und Kategorien

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Formen, die von den ProbandInnen eingetragen wurden. Die Adjektive sind wie in Tabelle 1 nach Endungen und dann nach Frequenz sortiert. Die Antworten sind nach den Auswertungskategorien gruppiert, außerdem sind in jeder Kategorie die jeweiligen Formen, die zu der Kategorie gezählt wurden, angegeben.

Fragebogen

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

bitte stellen Sie sich Folgendes vor:

Es wird ein Lehrbuch für SchülerInnen der 2. Klasse entworfen. Ziel ist es, spielerisch und spannend neue, themenübergreifende Inhalte zu vermitteln.

Der folgende Beispieltext soll ein Kapitel des Lehrbuchs einleiten, in dem das Wattenmeer thematisiert wird. In der kleinen Geschichte sollen verschiedene Farben und deren Rechtschreibung vermittelt werden, während erste, für das Thema relevante Begriffe vorgestellt werden.

Um ein möglichst erfolgreiches Lehrbuch zu gestalten, werden verschiedene Erwachsene, u.a. Sie, um eine erste Bewertung der Idee gebeten.

- (1) *Bitte füllen Sie die Beispielaufgabe vollständig aus.*
- (2) *Anschließend haben Sie die Möglichkeit, die Idee zu bewerten und Ihre Verbesserungsvorschläge und Kritik mitzuteilen.*
- (3) *Zum Schluss bitten wir Sie, einige allgemeine Daten zu ihrer Person anzugeben.*

Das Ausfüllen dieses Fragebogens dauert ca. 8 Minuten. Ihre Teilnahme ist freiwillig und ihre Daten werden anonym behandelt.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!




Johanna Hartwig

Aufgabe 1




Ein Tag am Strand

rot		orange		creme		rosa	
blau		lila		beige		oliv	

Beispiel:

Paul wohnt in einem  roten Haus Paul und Anna fahren heute zum Strand. Beide freuen sich schon darauf, endlich ins  _____ zu springen. Aber als sie ankommen, gibt es nur Sand. „Wo ist denn das Wasser?“, fragt Anna. „Da hinten ist ein kleines  _____. Komm, wir fragen nach!“, ruft Paul und rennt schon los. Weißt du vielleicht, wie man es nennt, wenn das Wasser sich von der Küste entfernt? Wie heißt es, wenn es wieder aufläuft?



In dem Haus sitzt eine Frau und verkauft Eis. „Wo finden wir denn das Wasser?“, fragt Paul. „Gerade ist Niedrigwasser“, antwortet die Dame in dem Haus, „Erst in ein paar Stunden ist das Wasser wieder da.“ Anna und Paul sind sich einig, dass man am besten warten kann, wenn man nebenbei ein Eis isst. Anna nimmt eine Kugel Erdbeereis im Becher. Paul


isst Vanilleeis in der Waffel  . Die  _____ und ein 



_____ sehen hübsch zusammen aus. Das findet auch ein großer, weißer Vogel mit grauen Flügeln und gelbem Schnabel. Weißt du, wie dieser Vogel heißt, den man am Wasser oft sieht?







Zum Glück bemerkt Anna den Vogel, als er angefliegen kommt, und Paul kann sein Eis vor dem Tier verstecken. Nachdem die beiden das Eis aufgegessen haben, ist das Wasser immer noch nicht da. „Wir könnten Watt wandern!“, schlägt Anna vor. Also legen sie ihre Sachen in den Sand und laufen los.


Ein  _____ läuft neben ihnen. Als Paul ein bisschen im Watt gräbt, findet er einen Wurm.  „Guck mal, Anna!

Hier ist ein  _____!“ „Das ist ein Wattwurm“,

weiß Anna, „er frisst den Sand und lebt von den Nährstoffen, die er ausfiltert. Und diese ganzen Haufen, die du siehst, sind das, was übrigbleibt.“ „Ihh!“, ruft Paul, „dann laufen wir ja die ganze Zeit durch ein riesiges Wattwurm klo!“ Anna lacht. „Guck mal! Die  lebt sogar hier!“ „Die ist doch !“ „Na gut,“ beschließt Anna, „wir sagen einfach, sie ist rosa-creme.“ Damit sind beide zufrieden. Sie gehen noch ein Stück weiter und stehen plötzlich an einem Bach. Dabei ist das gar kein echter Bach. Weißt du, was Anna und Paul gefunden haben? -

Im Wasser schwimmt sogar ein . Man kann ihn auf dem sandigen Boden kaum erkennen. Weil das Wasser im Priel schon in Richtung Strand fließt, beeilen sie sich zurückzulaufen. Denn, wenn man nicht rechtzeitig am Strand ist, kann es sein, dass man von Wasser umzingelt ist, und das ist wirklich gefährlich! Aber Anna und Paul sind schnell genug. Doch wo sind ihre Sachen?

„Da ist ein , genau wie unser!“, ruft Anna. Aber neben dem Schirm liegt ein Ball, ein . Der von Paul ist eigentlich . Endlich finden sie ihre Sachen und warten im Schatten des Sonnenschirms, bis das Wasser wieder da ist. Dann können sie endlich baden!

Am Abend versinkt die  im Meer und Anna und Paul sind sich einig: Das war ein richtig schöner Tag!

Ihre Meinung

Wie finden Sie die Idee, Themen verschiedener Schulfächer in einem Lehrbuch zu kombinieren?

Wie bewerten Sie den Schwierigkeitsgrad des Beispieltextes?

Warum?

Sind sowohl die Schrift, als auch die Farben und Symbole deutlich genug zu erkennen?

Sonstige Bemerkungen/Kritik/Anregungen:

Einige Angaben zu Ihrer Person:

Geburtsjahr: Geschlecht:

Muttersprache:

In welchem Land/Bundesland sind Sie aufgewachsen (bis zum 12. Lebensjahr)?

Höchster Abschluss:

Vermuteter Untersuchungsgegenstand:

Kommentare (Anregungen, Kritik ...):

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!